

Rainer einen Besuch ab, um ihn zum 80. Geburtstag zu beglückwünschen. — Das österreichische Abgeordnetenhaus hat am Freitag die erste Gruppe der Vorlage betreffend den Schutz der Wahlfreiheit angenommen und darauf die Beratung der zweiten Gruppe begonnen. Am Sonnabend nahm das Abgeordnetenhaus in allen Lesungen das Gesetz zum Schutz der Wahlfreiheit an und erledigte sodann ohne Debatte mehrere kleinere Gesetzentwürfe. — Der Budgetausschuss des österreichischen Abgeordnetenhauses nahm die Vorlage betreffend die Deutung der von den Delegationen bereits bewilligten außerordentlichen Heeres- und Marineverordnungen im Betrage von 216 176 000 Kronen an. Im Laufe der Debatte erklärte der Finanzminister von Korytowski, er wolle zur Tilgung der erforderlichen Summe 5/10 Millionen in das Jahresbudget einfließen. Er beabsichtigt ferner, eine Tilgungsrente hierfür auszugeben, da die Einwidmung der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse erschaffen lasse, die Erfordernisse aus den laufenden Einnahmen zu befriedigen. — Das österreichische Herrenhaus hat in allen Lesungen die Gewerbenovelle gemäß den Vorschlägen der Spezialkommission angenommen, womit Rückerteilung der Vorlage an das Abgeordnetenhaus nötig wird. Im Laufe der Verhandlung entwickelte der Handelsminister die Aufgaben der modernen Mittelhandelspolitik, welche darauf hingehen müsse, neben einer tüchtig prosperierenden Großproduktion und neben einer in den geselligen Bahnen nach materieller und kultureller Beförderung ihrer Lage strebenden Arbeiterklasse Raum für ein selbständiges Kleinunternehmertum zu schaffen, wobei nicht allein auf das Handwerk und die feingewerbliche Produktion, sondern auch auf die landwirtschaftlichen Kleinbetriebe Rücksicht zu nehmen.

Frankreich. Wegen der Finanzierung des französischen Budgets, das deshalb noch nicht festgesetzt werden konnte, bestehen erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Senat und Deputiertenkammer. Am Freitag begann der Senat mit der Gutsberatung. Ein Fachmann, der frühere Finanzminister Poincaré entwickelte zunächst seine Ansichten über die Gestaltung des Budgets. Poincaré erklärte, er würde das Budget für 1907 früher als zur Vervollständigung der Person des Finanzministers, da dieser für das Budget nicht verantwortlich gemacht werden könne, und dabei prüfen, ob die Republik wählen möchte zwischen einer klugen und furchtbaren oder einer verhängnisvollen Finanzpolitik. Poincaré wies nach, dass das von der republikanischen Partei unternommene Best, das die außerordentlichen Budgets fallen lassen will, namentlich dank der Arbeit Rouvier's nahezu vollendet sei, und stellte die Frage, ob es richtig sei, in diesem Augenblick durch eine entgegengesetzte Politik alles wieder aufs Spiel zu setzen. Poincaré legte weiter dar, dass die Budgets der Jahre 1906 und 1907 nur mit Mühe ins Gleichgewicht gebracht werden konnten, dass es aber jetzt unmöglich sei, ohne Defizit zu wirtschaften, da die Einnahmen des Staates nicht mit derselben Schnelligkeit wüchsen wie die Ausgaben. Der Betrag der neuen Steuern bleibe hinter dem der notwendigen Ausgaben zurück, und man werde zu einer verkettenen Anleihe seine Zuflucht nehmen müssen. Redner begründete dann ausführlich seinen eigenen Finanzplan, kritisierte das Verhalten der Kammer, das früher oder später zu einer offiziellen Anleihe führen werde, und verteidigte eine auf ein seit hunderten Budget geführte selbständige Amortisation. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen wies Poincaré auf die zwischen der Kommission des Senats und ihm bestehende Meinungsverschiedenheit hin; er sei für neue Steuern, während die Kommission Ersparungen vorgebe, die aber doch nur einen Aufschub der Ausgaben bedeuteten. Poincaré zählte die Anträge auf, zu denen die Kommission ihre Zustimmung genommen habe, um das Defizit von 143 Millionen zu decken, und führte dann weiter aus, er sei weder für eine Einkommensteuer, noch für das System der Monopole. Um das Gleichgewicht im Budget herzustellen, bleibe nur übrig, neue Steuern zu schaffen und für Ersparnisse zu sorgen. Letztere dürften aber nicht auf Kosten der nationalen Verteidigung gemacht werden, denn Frankreich müsse eine große Militär- und Seemacht bleiben. — Major Dreyfus, der der Artillerie-Verteidigung von Paris zugeweiht ist, wurde nach einer Redung des „Colonial“ in Saint-Denis, wo er gegenwärtig sein Amtsbureau hat, von einem Unbekannten auf der Straße überfallen. Er wurde zu Boden geworfen und ihm das Kreuz der Ehrenlegion vom Waffenträger gestrichen.

England. Die englische Armeeerform wird demnächst um einen großen Schritt weiter kommen. Kriegsminister Haldane hielt am Freitag eine Rede in Glasgow, in der er ausführte, die Verfügung, die eine neue Armee schaffe, habe in dieser Woche die Sanction des Königs erhalten und werde sofort ver-

öffentlicht werden. Der Plan sei weitreichend. An Stelle eines Armeekorps mit einer Anzahl kleiner Divisionen werde das Landesheer in Zukunft aus sechs großen Divisionen, jede zu drei Brigaden, und aus vier Brigaden Kavallerie bestehen. Auch Artillerie werde diesen Divisionen zugewiesen werden; außerdem Batterien, die als Schulen für reguläre Batterien dienen sollen. Haldane gab zum Schluss seinem Zweifel an der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nachdrücklich Ausdruck. — Der Londoner „Daily Telegraph“ schreibt, er habe Grund zu glauben, dass die Kommission für die Reichsverteidigung in ihrer letzten Sitzung sich dahin geäußert habe, daß der Bau des Kanaltunnels für die nationale Sicherheit nachteilig wäre.

Marokko. Mit der Polizeireform in Marokko soll es nun losgehen. Der Schweizer Bundesrat ist von den Vertretern der Vertragsgemächte von Algieras ersucht worden, einen Vorschlag für die Besetzung der Polizeidivisionen in Marokko bald zu machen. Der Entschluß des Bundesrats soll, nach der „Türcher Zeitung“, demnächst fallen. — Die Franzosen haben eine Verminderung ihrer Flottenmacht vor Tanger vorgenommen. Das französische Linien Schiff „Charlemagne“ ist am Freitag nach Toulon in See gegangen. — Bei der Bildung der marokkanischen Staatsbank werden nach der „Agence Havas“ zu dem Anteil Marokkos der Kaiserin und eine Gruppe von Kaufleuten in bezug auf gleichen Teilen beitragen. Baron d'Aroses für Frankreich, Edward Lowe für England, der Herzog von Norales für Spanien und Herr v. Glesnapp für Deutschland werden die vier europäischen Jansen sein.

Deutschland.

Berlin, 14. Jan. Am Sonnabend abend waren bei dem Kaiserpaar zum Tee geladen der frühere Vorkaiser Graf Alvensleben und Gemahlin, General à la suite Graf Wolke und Vize-Oberzeremonienmeister v. d. Knefeler. — Gestern vormittag nahmen der Kaiser und die Kaiserin mit dem Prinzen der Kaiserin, dem Prinzenin Viktoria Luise an dem Gottesdienst in der Garnisonkirche teil.

— (Der wegen der künftigen Gestaltung der Regierungsverhältnisse) im Herzogtum Braunschweig an den Bundesrat gerichtete Antrag des Regenschafterates hat, der „Braunschweigischen Landeszeitung“ zufolge, folgenden Wortlaut: Der Bundesrat wolle beschließen, ob bei einem Verzicht des Herzogs von Cumberland und dessen ältesten Sohnes auf den braunschweigischen Thron und bei Aufrechterhaltung der unter den Gliedern des Bundesrats beschlusses vom 2. Juli 1885 erwähnten Geltendmachung von Ansprüchen auf Gebietsteile des Bundesstaates Preußen seitens des Herzogs von Cumberland die Regierung des nach jenem Verzicht zur Thronfolge in Braunschweig berufenen jüngsten Sohnes des Herzogs von Cumberland, des Prinzen Graf August, in Braunschweig, sofern derselbe für sich und seine Descendenz auf Hannover verzichtet, mit den Grundprinzipien der Bündnisverträge und der Reichsverfassung vereinbar sei, und die Verhängung Braunschweigs von dem Beschlossenen veranlassen.

— (Aus der Kolonialverwaltung.) Der Hauptmann Brinck, dessen Gattin eine Frein v. Massow, Tochter des preussischen Herrenhausmitgliedes v. Massow ist, und dem vom Kaiser kürzlich der erbliche Adelsrang verliehen wurde, wohnt auf seiner Plantage Satarrani in Usambara. Diese Besitzung ist, nach dem „Ep. Ztbl.“, in ein Majorat umgewandelt worden. — Also auch diese rückständige Besitzform will man jetzt in den Kolonien einbürgern! Was sagt denn Kolonialdirektor Dernburg dazu, der soeben noch vor einer Versammlung von Kaufleuten und Industriellen über die Entwicklung der Kolonien im modernen Sinne so viel Worte gefunden hat? — Wie die „Dycker Coloniale“ mittels, hat der deutsch-französische Austausch, der mit der Grenzregelung zwischen Kamerun und dem französischen Rongo im Gebiet bis zur Tschadsee betraut ist, festgestellt, daß der von der deutschen Truppe besetzte Ort Binder drei und einen halben Kilometer südlich vom 10. Grad n. Br., nämlich unter 9 Grad 58' 3" gelegen ist, d. h. auf französischem Gebiete. — (Einen Briefantrag gegen Erzberger) hat nun auch der frühere Handelsminister v. Möller gestellt, weil Herr Erzberger in seiner Broschüre „Die Wahrheit über Schwelgerei“ behauptet, Möller habe Verbindung mit den blutgierigsten Landesversteuergesellschaften gehabt.

— (Die Ausreise nach Singtau) hat Sonnabend vormittag von Wilhelmshaven aus der Lloyd-Dampfer „Koon“ mit einem über tausend Mann starken Abflugsstransport für Kiautschow unter Führung des Majors Erdner angetreten. — (Gehaltsaufbesserungen) Daß die Gehaltsaufbesserung für die preussischen Be-

amten, wie sie im neuen Etat vorgesehen ist, auch noch für die Reichsbeamten nach sich ziehen muß, ist bereits mehrfach erwähnt worden. Diese Ansicht wird nun von der „Nordb. Allg. Ztg.“ am Sonnabend bekräftigt. Das offizielle Blatt macht nämlich folgende Mitteilungen über die bereits für das Geschäftsjahr 1907 geplante Verrückung der Reichsbeamten und ihrer Hinterbliebenen: „Was zunächst die Gehaltsaufbesserungen und den einmaligen Unterstufungsbonus anbelangt, so steht der unter dem 10. Dezember dem damals versammelten Reichstage vorgelegte Entwurf des Reichshaushaltsetats für 1907 ebenfalls eine Reihe von Einkommensverbesserungen, sei es durch tatsächliche Gehaltserhöhungen, sei es durch Aufzählung der Aufzählungsfragen vor. Nur sind sie nicht so weitgehend wie die preussischen, darunter nicht sämtliche preussischerseits berücksichtigte Beamtengruppen, auch ist ein Fonds zu einmaligen Unterstufungsbonussen nicht eingebracht. Diese Berücksichtigung in den beiden Etatsentwürfen der Reichsverwaltung abgesehen werden mußten, um Späters gegen Mitte Dezember noch dem versammelten Reichstage vorgelegt werden zu können, preussischerseits noch nicht endgültig feststand, wie weit man mit Rücksicht auf die Finanzlage Preußens bei den in Anregung gebrachten vielfältigen Einkommensverbesserungen werden geben können. Nachdem nun aber Preußen in seinem Etatsentwurf die weitergehenden Einkommensverbesserungen nicht dem einmaligen Unterstufungsbonus für Unterbeamte hat einstellen können, liegt jetzt der Reichsverwaltung die ernste Pflicht der Prüfung ob, in welcher Weise sie den in Frage kommenden Gruppen der Reichsbeamten die gleichen Wohlthäten schon für 1907 zuwenden vermöchte, und sie ist auch gewillt, soweit an ihr liegt, bei dieser Prüfung ein für jene Beamtengruppen günstiges Ergebnis herbeizuführen. Was sodann die Herabsetzung der Pensionsvorschriften der Zivilbeamten in Verbindung mit einer Verbesserung der Hinterbliebenenbezüge anbelangt, so befinden derartige Vorsehungen sich gleichfalls innerhalb der Reichsverwaltung in der Ausarbeitung. Ihre Ziele betreffen sich im wesentlichen mit den Verbesserungen, welche für die preussischen Vorlagen von dem Herrn Finanzminister in seiner Etatsrede angekündigt sind. Wenn beiseite gelassen bei der Reichsverwaltung die Pflicht, für die Klassen der mindestens besoldeten Beamten von 800 bzw. 900 bis 1200 Mk. für das Rechnungsjahr 1908 Einkommensverbesserungen vorzusehen. Aufgabe der Reichsverwaltung wird es daher sein, zunächst im Vereine mit den verbündeten Regierungen der Weg zu ermitteln, auf dem die von ihr im Hinblick auf das preussische Vorgehen im Interesse der davon berührten Reichsbeamten beschleunigten Besserstellungen sich werden verwirklichen lassen.“

— (Aus Kolmar im Elsaß) wird gemeldet: Der Gemeinderat hat seiner Zeit beschlossen, die konfessionellen Sonderschulen durch konfessionell-gemischte Mittelschulen zu ersetzen. Das soll am 1. April zur Ausführung kommen, indem dann die ersten Schulen geschlossen werden. — Das glückliche Kolmar! Herr v. Sudt hat dort nie tau setzen, und seine Räte ebenfalls. Sonst würden sich wohl tausend Gründe gefunden haben, um die Umwandlung konfessioneller Schulen in Simultan Schulen zu verhindern.

— (Zu m. polnischen Schulstreik) melde die „Rdn. Ztg.“ offiziell: „Nach dem Wiederbeginn der Schulen ist, wie wir erfahren, festgestellt worden, daß in der Provinz Posen zurzeit noch 39 000 Kinder streiken, während es auf dem Höhepunkt des Streikes 49 000 waren. Es läßt sich daraus auf ein langames Abflauen des Streikes schließen, obwohl natürlich die Nationalpolitische Partei bis zur Erlebung der Wahlen mit allen Mitteln darauf hinarbeiten wird, daß der Schulstreik als Wahlkampfsmittel in möglichst großem Umfang fortbauert. Die von der preussischen Unterziehverwaltung bisher angewendeten Mittel: Mehrbelastung der rentierten Bevölkerung durch Anstellung neuer Lehrer, Zurückziehung der Staatsbeihilfen an Schulgemeinden, Nachsagen und Zurückhaltung der widerspenstigen Kinder über die durchschnittliche Entlassungszeit hinaus, vermögen ihrer Natur nach zwar nur langsam zu wirken. Aber vielleicht wird es doch möglich sein, auf diese Weise auch ohne Anwendung härterer Maßnahmen der Bewegung allmählich Herr zu werden. Die wegen besonderer Ausschreitungen verhängten gerichtlichen Strafen werden auch das Jähre zur Enttäuschung der künstlich aufgereizten Bevölkerung beitragen.“

— (Wiedergewählt) wurden in Stellingen-Langenfelde bei Altona die beiden sozialdemokratischen Mitglieder des Schulschulregiums, Götsche und Schulz, deren Wahl von der Regierung wegen ihr Jugendlosigkeit zur sozialdemokratischen Partei nicht bestätigt worden war.



Nur einmal im Jahre!

Inventur-Ausverkauf.

Beginn Dienstag den 15. Januar er.

Zur Auslage kommen: **Leinenwaren:**

Handtücher, Wischtücher, Tischtücher, Servietten, Godascke, Inlotta, Damaste, Bezüge, Laken, Hemden, Nachtjacken, Beinkleider, Louisiana-Tuch etc. Gardinen, Stores, Tischdecken, Rouleauxstoffe.
 Reste von Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Schürzen, Baumwoll- und Leinenstoffen
 zu enorm billigen Preisen.

H. C. Weddy-Poenicke, Merseburg, kleine Ritterstrasse 17.

Auktion
 im Stad. Leihhause zu Merseburg
 Mittwoch den 13. Februar 1907
 von 9 Uhr ab
 der nicht eingelösten Pfandstücke von 25 601—27 450, enthaltend Gold- u. Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche etc. Die etwaigen Ueberbühse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.
 Merseburg, den 11. Januar 1907.
 Der Verwaltungsrat.
 Behenden.

Seifnerstrasse 5
 ist die 2. Etage für 365 Mk. per 1. April 1907 zu vermieten. Näheres
arische Ritterstraße 15.

Oberburgstrasse 5
 1. Etage ganz oder geteilt zum 1. April oder 1. Juli zu vermieten.

Barriere-Wohnung
 mit Vorgarten Gartenschloß, 24 b für 210 Mk. zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres
Reinhardstrasse 2b.

Freundl. Wohnung, 2 Zimmer, Kammer u. d. Küche nebst Zubehör an ruhige Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfr. i. d. Exped. d. Bl.
 2 Wohnungen, 360 und 225 Mk. zu vermieten. Näheres
Markt 26.

Wohnung, 1. Etage, 4 heizbare Räume, Wobstube, 2 Eckerküchen, Küche, Bodenlampe, 2 Keller, Gartennutzung zum 1. Juli 1907 oder auch früher zu beziehen
Globinauerstraße 21b, 1. Et.

Eine Wohnung, 2 Zimmer, Kammer, Küche etc. zu vermieten u. 1. April zu beziehen
kleine Eitritze 10.

Wohnung für 50 Laler sofort bestehend.
Declarate 25.

Zwei Wohnungen im Preise von 54 und 47 Laler sind zu vermieten
Reichenhellerstraße 13.

Freundliche Stube und Kammer an einzelne Leute zu vermieten. Zu erfragen
Schmalestraße 15 I.

Herrschäftliche Wohnung
 (1. Etage) ist zum 1. April zu vermieten.
Gustav Engel.

2 Zimmer haben eine Wohnung für 1. April von 2 Zimmern, 2 Kammern, Küche und Zubehör, Treppenboden, Kaminofen, Wärmepumpe oder Steinhofbeheizung. Angebote unter **H T**

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer zum 1. Februar zu vermieten
Oberburgstraße 10 II.

Gut möblierte Stube
 mit Kammer, eocent. mit Pension, zum 1. Febr. gehudt. Offerten unter **J 13** a. d. Exped. d. Blattes.

Schlafstelle gesucht
 zum 1. Februar Nähe des Marktes, Offerten mit Preis unter **G 20** an die Exped. d. Bl.

Bessere Schlafstelle
 sofort zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Laden
 mit oder ohne Wohnung zu vermieten. Näheres
Markt 26.

Ein Haus
 (möglichst mit etwas Hof und Stallung) wird zu pachten, späterhin zu kaufen gehudt. Off. Offerten unter **A B 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

1 neuerbautes Wohnhaus
 unter günstigen Bedingungen bei mäßiger Anzahlung sofort zu verkaufen. Offerten unter **S 100** an die Exped. d. Bl.

Gut ausgelegene
Speisefartoffeln,
 Magnus bonum, a Rentner 3 Mark, verkauft
August Friess, Bogamtsstraße 13.

Liberaler Wählerversammlung in Dürrenberg.

Am Mittwoch den 16. Januar d. J., abends 7 Uhr,
 findet im Gasthof „Zur Eisenbahnbrücke“ eine

öffentliche liberale Wählerversammlung

statt, in welcher der Kandidat der vereinigten Liberalen im Wahlkreise Merseburg-Querfurt,
 Herr Gutsbesitzer William Koch-Unterarnstedt,
 sprechen wird.

Alle bürgerlichen Reichstagswähler werden hierzu eingeladen.
Der liberale Wahlverein für Merseburg-Querfurt.

Am 5. Morgen gutes Geld werden zur 1. Stelle
3—4000 Mark

lofen oder später gehudt. Zu erfragen im Laden an der Stadtkirche 2.

Geld auch gegen bequeme Monatszahlung verleiht, bietet und schnell zu coalanten Bedingungen. Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin W 57, Monbijoustraße 10.** Blühende Dankfächer.

Baukäulen-Verkauf

an der Baucastraße
 Zwei zum Wagnen Konvuls gebörige, in der Baucastraße gelegene Baukäulen, 1380 und 610 qm groß, sollen freihändig verkauft werden. Näheres zu erfahren beim
Bemalter Kuntz.

1 gebrauchter gut erhaltener feinerer **Welsch oder Alteschranz** sofort zu kaufen gehudt. Offerten sub **Geldförent** an die Exped. d. Bl.

Zu kaufen gehudt
Molkereianstaltung mit Maschinen für Handbetrieb.
Langhaderstraße 20.

Eine gut erhaltene Grude
 zu kaufen gehudt. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Ein Partie
Dekorationspflanzen
 in hübschen weggangshalter sofort billig zu verkaufen
Langhaderstraße 20.

Speisefartoffeln,
 gut fochend, a Rentner 2,60 Mk., liefert jedes Quantum frei Haus

O. Schwarz, Nordstraße.
Bettfedern werden gut und sauber gereinigt.
Volkstraße 8 a.

Rohefrühle
 werden sauber und dauerhaft gelochten
Oberbreitstraße 20, Hof.

Flechten
 alle und trockene Schappas... etc., alroph. Bismarck, Marktstraße 20.

offene Füsse
 Kälte, Rheuma, Gelenksweh, Aderholde, Managen, alle Weiden sind sehr heilungsfördernd. Wer bisher vergeblich hofte gehudt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestaus bewährten

RINO-SALBE
 ist von Witt und Stern, Deutscher Mark 1.—, Dankschreiben gehen täglich ein. Man achte genau auf die Originalpackung weissrot und die Firma Rino, Schickert & Co., Weidhalla, Pöhlungen waise man rechts.

Wachs, Naphthalin, Jo 15, Walsat 30, Essenz, Venet. Terp., Kampferessenz, Perubalsam, Jo b, Equis 30, Chrysanthem 25.
 Zu haben in den meisten Apotheken.

Grüne Heringe,
 blutfrische Ware, Witthohn feils Untenplan
Ad. Schmieder.

Echte Halberstädt. Würstchen

Par 15 Pf.

Retter Speck 80 Pf.
Mag. Speck 90 Pf.
Schinkenpied 110 Pf.

La. mid. Dachschinken
 im ganzen 145 Pf.

Komm. Gänsebrust i. g. 130 Pf.
Thür. Fleischwurst 85 Pf.

Thür. Notwurst 60 Pf.
Hauschlacht. Sülzwurst 80 Pf.
Ger. Schellfische 5 Stück 30 Pf.

Süsse saftige Apfelsinen

Stück 4 und 5 Pf.

Otto Gottschalk,

Markt 11.

Bei Gicht Rheumatismus Ischias Neuralgien

nehme man **Indoform.**
 (Orthoophenyläthylacetat).

Glänzende Erfolge. auch bei veralteten Fällen! **Dona** (täglich Nebenwirkungen: Frau Karoline Drebin, Galt, schreibt: Vier Jahre war ich krank und litt so fürchterliche Schmerzen, viel und teure Medizin, Bäder und sonstige Kurzen brachte ich, aber hatte keine Hilfe. Es ist beinahe ungläublich, daß ich Ihr Indoform litt.

Vorzüglic in Apotheken zum Preise von 75 Pf. und Mk. 1,50. Verzügliche Anerkennungen und Krankenberichte auf Wunsch zu Diensten.

Stoch Orten, wo nicht zu haben, versende bei Vorzeind. d. Betrages portofrei!
Hein Schulz, Chem. Fabrik, Leipzig.

Karneval 1907.

Kopfbedeckungen
 Dugend von 25 Pf. an,
Decorationsgirlanden, Gesichtsmasken, Wackmägen, Bierorden, Dackbierfest-Platate, Eberzartikel, Gold- und Silberband empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

Kurt Karius, Papierhandlung, Brühl 17.
 Vereine und Restaurateure Vorzugspreife.

Die Schönste

weisse, sammetweiche Haut, ein zartes, reines Gesicht mit reizendem jugendlichen Aussehen und blendend schönem Teint erhält man bei täglichem Gebrauch der echten

Siedendampfen-Milchmilch-Seife
 von Bergmann & Co., Badeparl mit Schutzmarke: Siedendampfen,
 a Stück 50 Pf. bei: **Auguste Berger, Leipzig, Seifenfabr.** Niederlage: **E. Müller, W. Fuhrmann, Paul Richter.**

Pflaumenmas

a Pfund 25 Pf.
 bei Mehrabnahme d. Hage empfiehlt
A. Speiser, Breitestraße 7.

Neue Kostümstoffe, neue Herren-Anzugstoffe, Knaben-Anzugstoffe.

C. Kosera.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
 Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechnik.
 Programm frei.

German. Fischhandlung

empfiehlt

Schellfisch, Cabelfisch, Schollen, Zander.

Feinste Kieler Büdlinge, geräuch. Schellfisch, Kündern, Lechsbierlinge, Fräherlinge, Sardinen, Fischkonserven, Tritonen, Datteln, Feigen.
W. Krämer.

Zöpfe

großes Lager in allen Farben zu billigen Preisen
Otto Stiebritz,
 Gottschalkstr. 9.
Kulardeliken u. Farben getragener Böde.
 Selbstgemachte

H. Heidelbeeren, H. Preiselbeeren, Senf- und saure Gurken, Sauerkohl sowie

Braunschweiger Konjekven empfiehlt billigt **A. Speiser, Breitestraße 7.**

Erntetabellen für Landwirte

zur genauen Ueberzicht des Reingehaltes, hält vorzügl.
Buchdruckerei Th. Rössner, Merseburg, Holzstraße 5.

Bestellbatterie
 Bezugsquelle für
Parfümerien, Toiletseifen, Fuder, Schminken, Zahnbürsten, Rämme, Toiletteartikel
 Central-Drogerie u. Parfümerie.



bei **Rich. Kupper,**

Eine Sammelstelle

für den Wahlfonds des Liberalen Wahlvereins Merseburg-Querfurt befindet sich in der

Expedition des
Merseburger Correspondent,
Delgrube 5.

Beiträge werden dort jederzeit entgegengenommen.

Der Vorstand
des Liberalen Wahlvereins
Merseburg-Querfurt.

General-Versammlung der Zimmergesellen- Begräbnis-Kasse

Sonnabend den 19. Januar,
abends 8 Uhr,
in Sachs's Restaurant.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Neuforenwahl.
3. Berichtslesen.

Der Vorstand.

Achtlicher Männerverein der Altenburg.

Dienstag den 15. d. Mts.,
abends 8 Uhr,
in der Herberge zur Heimat.

Unsere Stellung zum Wort der Bibel.
Einleitendes Referat vom Vorsitzenden.
Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Freie Turn. Vereinigung. Die Turnerinnen

werden gebeten, sich zu der heutigen Turnstunde
vollständig einzufinden.

Der Vorstand.

B. B. „Hohenzollern“.

Mittwoch abend 9 Uhr im
Züringer Hof

General-Versammlung.
Wegen der Wichtigkeit der Tages-
ordnung wird ein zahlreiches Er-
scheinen gebeten.

Der Vorstand.

Deutsche Kolonialgesellschaft.

Abteilung Merseburg.
Am 19. d. M., abends 8 Uhr,
wird im Saale der „Reichskrone“ Frau von
Gänsböcker einen

Vortrag (mit Lichtbildern)
über das Thema: „Eine deutsche Frau im
Damaraland“ halten.

Eintritt für Mitglieder und deren
Familienangehörige frei, für Nichtmitglieder
gegen 20 Pf für die Person an der Kasse.
Der Vorliegende. v. Behr.

Reichskrone.

Dienstag den 15. Januar cr., abends 8 Uhr.

Abonnements-Konzert der hiesigen Stadtkapelle.

(Dir. Fr. Hertel.)
Billette im Vorverkauf a 30 Pf. bei
den Herren Kaufmann Frahnert, kleine Mitter-
straße, u. Hagenbandlung Diebold, Dom 1.
Abonnementsbillette 6 Stück M. 1,50 an
der Abendkasse zu haben.

Schultheiss.

heute
frische Seemuschnen.

Kaffee-Haus Meuschau.

Morgen Mittwoch
Schlachtfest.

Preussischer Adler.

Mittwoch Schlachtfest.

hauschl. Würst.

Dienstag
Bliegl, Lindenstr. 12.

Liberaler Wählerversammlung in Frankleben.

Am Dienstag den 15. Januar d. Js., abends 8 Uhr,
findet im Gasthof des Herrn Erbisa in Frankleben (am Bahnhof) eine

öffentliche liberale Wählerversammlung

Kaff, in welcher der Kandidat der vereinigten Liberalen im Wahlkreise
Merseburg-Querfurt,

Herr Gutsbesitzer William Koch-Untersarnstedt,
sprechen wird.

Alle bürgerlichen Reichstagswähler werden hierzu eingeladen.
Der Liberale Wahlverein Merseburg-Querfurt.

Der Gesang-Verein „Lyra“

hält Sonntag den 20. Januar 1907, von
abends 6 Uhr an, in den festlich decorierten
Räumen des „Lobk“ einen

Maskenball

ab. Zur Aufführung gelangt:
Im Hafen von Dar-es-Salaam.

Einlassarten für Herren- u. Damenmässen
sowie für Zuschauer sind zum Preise von 75 Pf.
in folgenden Geschäften zu haben: bei Herrn Kauf-

mann Frahnert, N. Allee str. 18; Herrn Kaufmann Buschmann, Sand 3; Herrn Kauf-
mann Schumann, Unteraltersburg 20; Herrn Kaufmann Diebold, Dom 1; Frau Witwe
Schreiber, Reumarkt 64; Herrn Feiler Will, an der Gabel 3; Herrn Wobbel,
Restaurant „Deutscher Kaiser“, Annenstr. 8 und bei unserem Vereinsboten Herrn K. Zehn,
gr. Siglistraße 16. An der Abendkasse Wästen und Zuschauer 1 Mark.

Ball frei.

Unsere Mitglieder ersuchen wir, die Mitgliederbücher zum Vor-
trag des Guthabens für 1906 bis 15. Januar 1907 in unserem
Geschäftslotal abzuliefern.

Vorschuß-Verein zu Merseburg

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
F. G. Dürr. E. Hartung. R. Heyne.

Heute und folgende Tage Reste-Verkauf

zu weit herabgesetzten Preisen.
Auslage im Schaufenster.

Theodor Freytag, Merseburg,

Hofmarkt 1.

Gegen Monatsraten von 2 M. an

Musikwerke selbstspielende, so-
wie Dreh-
Instru-
menta
mit Metall-
noten.
Automaten
Ferner Photograph Apparate, Operngläser, Feldstecher,
Kinet, praxische Bilder, Leuchtwehre, Schreibmaschinen.
Man fordere Illust. Katalog 943
gratis und frei. Postkarte genügt.

Zithern aller Arten, Saiten- Instrumente, Violinen nach alten Meister-Mod Mandolinen, Gitarren, Harpasokoa.Grammophone garantiert echt, mit Hart- gummi-Platten. Phonographen

Bial & Freund in Breslau 11.

Wiekmer's Thee

der beliebteste u. verbreitetste, zu Originalpreisen bei: C. L. Zimmermann, Durgstr. 15.

Feldschlößchen.

Dienstag
Schlachtfest.

Nubolds Restauration.

heute
Schlachtfest.

Goldne Angel.

Mittwoch
Schlachtfest.

Schreiber

nach nachmittags Nebenbe-
schäftigung. Offerten unter
Nr. 15 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Einen Lehrling

sucht zu Otern
O. Rost, Blechschmiedmeister.

Kaiser-Wilhelms-Halle. Welt-Bauorama.

Strassburg. Metz.
Die Schlachtfelder 1870/71
Bräutlele Seite.

Fleischerlehrling

sucht zu Otern
Gustav Schenke, Unteraltersburg 52.

Einen Lehrling

sucht zu Otern unter günstigen Bedingungen
Ernst Keck, Klempnermeister,
Saalstraße 8.

Lehrling

für mein Kolonialwaren-, Sämtele- und
Landesproduktengeschäft suche ich einen
unter günstigen Bedingungen.
Carl Eckardt.

Einen Lehrling

sucht zu Otern
Ferd. Engel, Schmiedemeister.

Einen Kellerlehrling

sucht zu Otern
T. Prässler, Bahnhofswirt.

Einen Lehrling

sucht zu Otern 1907 ein
Ernst Schurig, Brauhausstr. 1.

Bücherlehrling

sucht zu Otern
Ernst Schurig, Brauhausstr. 1.

Lehrungs-Gesuch.

Suche für Otern d. Js. einen mit guten
Schulkenntnissen versehenen
Lehrling.
Adolf Schäfer.

Lehrling.

für unser technisches Bureau suchen wir
mehrere
Zeichen-Lehrlinge
zum Eintritt am 1. April d. Js.
C. W. Julius Blancke & Co.,
G. m. b. H.

Einen Jungen z. Gänsehütten

nimmt per 1. April an der
Schäfer in Gählich.

Ein Junge zum Gänsehütten

wird zum 1. April gesucht. Zu melden beim
Schäfer Baatsch, Köthen.

Zigarren-Hausarbeiter

gesucht. Meldungen unter Nr. 2514 an
Dankenstein & Voelter, A. G., Leipzig.

Ein Geschirrführer

(der bisweilen auch Kutscherstellen zu besetzen
kann) mit guten Zeugnissen wird gesucht. Off.
s. d. B. an die Exped. d. Bl.

1 Mann

für landwirtschaftliche Arbeiten findet dauernde
Beschäftigung
Oberaltersburg 6.
Größere Spezialarbeit für Ziegel-Ein-
richtungen sucht erfahrene, exakt arbeitende

Monteure

zu sehr günstigen Bedingungen. Ausführl.
Angebote mit Preisangaben, Ansprüche, Eintr.-
Zeitin u. erbeten unter Monteure an die
Exped. d. Bl. erbeten.

Junges Mädchen, 15 1/2 Jahre alt,

oder 1. März leichte Stellung an
lieben bei einz. Leuten. Querstr. 1. d. Exped. d. Bl.

Gesucht werden für gute Stellen:

Köchin, Stuben-, Haus- und Kindermädchen f.
hier und auswärts bei hohem Lohn.
Frau Henriette Langenheim,
Stellvermittlerin, Schmaltestraße 21.

Ein ordentliches Arbeitsmädchen

sucht per sofort
Reichenfabrik Halleischestraße.

Ein junges Mädchen als Aufwartung

sofort gesucht
Lindenstr. 2.

Ein hübsches Mädchen als Aufwartung

sofort gesucht. Reheres
Delgrube 5, 1. Et.

Mädchen als Aufwartung

für einige Stunden nachmittags gesucht
Preussischestraße 8.

Hierzu eine Beilage.

Kolonialdirektor Dernburg über die deutschen Kolonien.

Kolonialdirektor Dernburg hat am Freitag abend im Mozarsaal zu Berlin vor Vertretern des deutschen Handels und der Industrie seinen angelegentlichsten Vortrag über die Kolonien gehalten.

Die gut besuchte Versammlung wurde von dem Präsidenten des deutschen Handelsbundes, Stadiallehen Kaempf, mit einer Rede eröffnet, in der er den Anwesenden, darunter auch dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Tschirschky, für ihr Erscheinen Dank aussprach und mittelste, daß Fürst Bülow wegen Ueberlastung mit Dienstgeschäften leider nicht dabei erscheinen können. Nachdem Herr Kaempf noch die Gründe, welche den deutschen Handelslag veranlaßt haben, den Kolonialdirektor um einen Vortrag zu ersuchen, darlegte, erhob sich Kolonialdirektor Dernburg, um seinen Vortrag zu verlesen. Als Prinzip hielt er auf, daß man über die Kolonien ohne übertriebenen Egoismus nach der einen Seite, ohne Kleinmut nach der anderen Seite urteilen müsse. Aus seinen ganzen Ausführungen aber ging hervor, daß bei ihm der „Egoismus“ doch außerordentlich entwickelt ist. Er betonte, daß Deutschland Weltpolitik treiben und Kolonien besitzen müsse, vor allem wegen der Expansionsbedürfnisse in der Industrie. Diese müsse sich neue Absatzgebiete schaffen, auf der anderen Seite sich aber auch den Weg ihrer Rohstoffe sichern. Auf die Frage, ob unser kolonialer Besitz hierzu nützen könne, antwortete Dernburg mit einem begeisterten Ja. Was insbesondere die Erzeugung der Rohprodukte betrifft, so hoffte der Redner das Beste, namentlich in Bezug auf die Baumwolle; allerdings mußte er zugeben, daß es sich hier nur um Zukunftsmuß handle, und daß vorläufig die Baumwollausfuhr aus den Kolonien eine sehr bescheidene sei. Er rednete aber aus, daß das für die Baumwollkultur geeignete Gebiet unserer Kolonien sehr wohl nach Einführung der geeigneten Methoden jährlich 2 1/2 Millionen Ballen produzieren könnte, also mehr als der gesamte deutsche Konsum ausmacht. Als weitere Kolonialprodukte nannte er dann Kupfer, Wolle, Petroleum, Delfrucht, Kautschuk, Hanf und Kaffee. Seine Anschauungen legte Dernburg dann in den Sätzen nieder, daß die Entwicklung des deutschen Kolonialbesitzes, vom handelspolitischen Standpunkt aus gesehen, nach vier Richtungen zu beurteilen sei. 1. Sie sichert der stetig wachsenden Bevölkerung unseres Vaterlandes, die mit Rücksicht auf das zur Verfügung stehende limitierte inländische Areal mehr und mehr sich der Industrie zuwenden muß und sich Erport angewiesen bleibt, zunächst große und sich steigende Aufträge, also: Arbeit. Daneben ermöglicht sie eine bessere Lebenshaltung dieser unserer deutschen Bevölkerung durch billige Produktion von Nahrungsstoffen der verschiedensten Art und ermöglicht es, diese Ernährung unabhängig zu gestalten vom Ausland. 2. Kolonien, die richtig und zielbewußt geleitet sind, sichern der deutschen Produktion einen großen Teil derjenigen Rohstoffe, welche zum eigenen Verbrauch innerhalb der Nation und zum Zwecke der Veredelung des Arbeitsmaterials vieler Millionen deutscher Arbeiter dienen. 3. Sie sichern dem deutschen Fabrikanten, dem deutschen Arbeiter einen Einfluß auf die Preisgestaltung dieser Rohmaterialien gegenüber monopolistischen Tendenzen des Auslandes, sei es in der Zoll- und Steuerpolitik der Staaten, sei es in den Kombinationen einzelner Individuen. Sie sind deshalb, da sich der Preis einer Ware auf dem Weltmarkt regelt, der Arbeitslohn aber niemals mehr als Weltmarktpreis minus Kosten des Rohmaterials betragen kann, ein wichtiger Regulator für den Preis unserer nationalen Arbeit. 4. Sie schützen und stützen unsere nationale Zahlungsbilanz, indem sie unsere Kapitalien und den Ueberschuß unserer Arbeit nicht zur Zahlung für Rohmaterialien an das Ausland zu schicken nöthig, sondern denselben innerhalb unserer eigenen Binnenwirtschaft erhält. Sie sichern damit gleichzeitig die Stabilität unserer deutschen Währung, vermindert die Gefahr des Abflusses von Edelmetall an das Ausland und vermag auf diese Weise auch in der eigentlichen deutschen Wirtschaft eine größere Stabilität für den Preis des Geldes zu erreichen. Schließlich bildet sie ein kräftiges strategisches und taktisches Mittel in all denjenigen Fällen, wo für die deutsche nationale Wirtschaft Verträge oder Vereinbarungen mit anderen Nationen geschlossen werden müssen zur Sicherung des gegenseitigen Abwages und Austauschens von Roh- und Fertigprodukten.“ Daran schloß sich Dernburg folgende Schlussbemerkung: „Das ist die Bedeutung einer deutschen kolonialen Wirtschaft im Lichte der gegenwärtigen handelspolitischen Weltlage. Ihre Ausübung bedeutet demnach nicht mehr und nicht weniger als die Frage der Zukunft der nationalen Arbeit, die Frage des Brotes vieler Millionen Industriearbeiter,

die Frage der Beschäftigung der heimischen Kapitalien im Handel, im Gewerbe, in der Schiffahrt. Es wäre demnach nichts weniger als ein großes Vergeben an Deutschland und seiner industriellen Zukunft, wenn nicht alle ernsthaften kaufmännisch gebildeten Deutschen dieser Frage ihr allergrößtes Interesse zuwenden würden, wenn sie nicht mit aller Inuität einer Regierung ihre Unterstützung leisten würden, welche diese Gesichtspunkte fest im Auge hat, die Kolonien einer sachgemäßen Entwicklung im Laufe der Zeiten zuzuführen strebt. Ein jeder von ihnen hat ein Interesse an der sachgemäßen Lösung dieser Arbeit. Es ist eine Arbeit über viele Jahr, ja Jahrzehnte. Sie hat zu beginnen mit der Organisation der Verkehrswege, und das ist die Frage der Stunde. Stehen sie fest und einmütig hinter uns in der Forderung nach diesen Mitteln und fragen Sie, die berufenen Vertreter der gesamten Kaufmannschaft von Deutschland in Ihre Heimat, in Ihre Kontore die Ueberzeugung, die ich hoffentlich, wo sie nicht schon bestand, in Ihnen erweckt habe, daß es sich in der deutschen kolonialen Bewegung um eine nationale Frage allerersten Ranges handelt, und daß jeder gute Deutsche, jeder verständige Kaufmann ohne Rücksicht, ob Groß- oder Kleinkaufmann, ohne Rücksicht auf Konfession diese Fragen zu lösen mitbringen ist im Interesse des großen deutschen Vaterlandes.“

Die Rede Dernburgs wurde mit großem Beifall aufgenommen. Präsident Kaempf sprach sodann das Schlusswort, in dem er dem Kolonialdirektor für seinen Vortrag dankte und dabei ausfuhrte: „Es ist eine alte kaufmännische Devise: Wägen und Wagen!“ Ein Kaufmann, der seine Aufgabe erfüllen will, muß abwägen: seine Kräfte, seine Verhältnisse und seine Ziele. Nachdem er gewogen hat, muß er wagen, d. h. er muß nach seinen Zielen entsprechende Kräfte in seine Unternehmungen stellen. Kolonien sind große nationale kaufmännische Unternehmungen und können unter diesem Gesichtspunkte nicht anders beurteilt werden, als andere kaufmännische Unternehmungen. Es ist wohl sicher, daß unsere deutsche Kolonialverwaltung in zielbewußte Hände gelegt worden ist (brausender Beifall), in die Hand eines Mannes, der aus unseren Reihen hervorgegangen ist (Beifall), in die Hand eines Mannes, von dem wir überzeugt sind, daß er die kaufmännischen Grundsätze auch in seinem neuen Amte aufrecht erhalten wird. Indem ich dies sage, will ich der Ueberzeugung ausgehen, daß seine neue Kolonialverwaltung nach dem Grundsätze gehandhabt werden wird: „Wägen und Wagen!“ Es wird meine Ueberzeugung sein, daß unter dieser sachverständigen und verständigsten Leitung die deutschen Kolonien das werden, was sie sein sollen: Ein Fortschritt deutscher Kultur und eine kräftige Entwicklung des Deutschen Reiches.“

Aus Deutsch-Afrika.

Ueber den Dualismus zwischen Zivil- und Militärverwaltung in Deutsch-Südwestafrika klagt die „Kölnische Zeitung“ in einem aus Berlin datierten Artikel. Im Anschluß an die Wiederergabe von Äußerungen des Gouverneurs v. Unbequitt in der Budgetkommission über Behandlung der Eingeborenen heißt es: „Zu der humanen und weitständigsten Eingeborenen-Politik des Gouverneurs v. Unbequitt kann man alles Vertrauen haben und wünschen, daß weder die Zentrale der Kolonialverwaltung noch das Parlament ihn in der Durchführung seiner Pläne in dieser Hinsicht hindert. Die Missionen werden nach den bisherigen Erfahrungen gern bereit sein, in dieser Richtung mit Herrn v. Unbequitt Hand in Hand zu arbeiten. Bedauern müssen wir, daß er sich jetzt, wo der Widerstand der Eingeborenen in seinen letzten Zügen liegt, nicht im Schutzbereich befindet, und daß die dortigen Truppen nicht ihm unterstehen. Ob es Zeit ist, Frieden zu schließen, und welche Friedensbedingungen den noch im Felde stehenden Potentatenbanden zu geben sind, das sind Fragen, bei denen vor allem ein Beamter mit zuzurechnen hat, der die Verhältnisse in der Kolonie von Grund aus kennt und der später für die Ruhe in der Kolonie verantwortlich ist. Es kann z. B. von außerordentlicher Wichtigkeit für das Schutzbereich sein, obwohl es augenblicklich ohne Bedeutung ist, wo der Rest der Bondswarors nach der Uebergabe angeordnet wird. Es ist leicht möglich, daß darüber gelegentlich der Friedensverhandlungen militärische Abmachungen getroffen sind, die sich später als eine Last für das Schutzbereich erweisen. Hätte das Gouvernement über Krieg und Frieden zu entscheiden gehabt, so würden wir es auch sicher erlebt haben, daß über den Gang

der Friedensverhandlungen noch jetzt völlige Unklarheit herrscht und darüber alle möglichen Nachrichten aufzulaufen. Als der Gouverneur v. Unbequitt auf seinen jetzigen Posten gestellt wurde, nahm man an, daß nun der Dualismus aus der Kolonie verschwinden würde. Aber statt dessen war der Gouverneur im Damara- und Namalande nicht frei in seiner Eingeborenen-Politik, sondern von militärischen Maßnahmen abhängig. Völlige Handelsfreiheit hätte es ihm bei dem großen Ansehen, das er bei den Eingeborenen besitzt, jedenfalls ermöglicht, die unglückliche Kolonie rascher dem völligen Frieden zuzuführen.“

Von der deutsch-französischen Kamerun-Grenzkommission. Der in Bordeaux eingesetzte Hauptmann Cotten, Führer der mit der Abgrenzung zwischen Kamerun und französischem Kongo betrauten französischen Kommission, teilt mit, daß die Abgrenzungsarbeiten 16 Monate in Anspruch genommen und infolge des ungesunden Klimas sowie der Feindseligkeiten der Eingeborenen unter besonders schwierigen Verhältnissen statgefunden haben. Die Kommission mußte sehr häufig von ihren Waffen Gebrauch machen. Zwischen den Mitgliedern der deutschen und der französischen Abgrenzungskommission herrschten stets die besten Beziehungen.

Deutschland.

(Der frühere Handelsminister von Möller,) der bekanntlich in Bielefeld für die Nationalliberalen kandidiert, erklärte kürzlich in einer Wählerversammlung zu Jöllenbeck, die Behauptung seiner Gegner, er sei der Vertrauensmann der Scharfmacher, sei lächerlich. Im Gegenteil, bei den wehrfähigen Kolonialindustrialen sei er der bestgehörte Mann infolge seines Eintretens für die Arbeiter im letzten Berarbeiterstreik. Nicht seine Arbeiterfeindschaft habe ihn als Minister geführt, sondern der Umstand, daß es ihm nicht gelang, sämtliche Hibernia-Aktien für den Staat zu erwerben.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 12. Jan.) Das Abgeordnetenhaus beriet am Sonnabend die erste Etatsberatung. Ester Redner war der Abg. Dr. Wiemer von der Freiwirtschaftspartei. Er betonte, daß die allen vorstehenden Schätzungen bei der Etatsaufstellung leicht zur Verfehlung der ganzen Finanzlage führen könnte, und wendete sich gegen die Reformierungspolitik der Regierung. Im Interesse einer besseren Verteilung der Einnahmestruen erklärte er sich mit der Schaffung eines Eisenbahnenzentralamtes einverstanden; das könne aber gedeihlich nur wirken, wenn es von geluntem verkehrspolitischen Geiste erfüllt sei. Für die Beamten habe der Etat nicht so Vorzüge getroffen, wie es zu wünschen gewesen wäre; da die Zentrumspartei gleichmäßig treffe, so müßten auch alle Beamten besser gestellt werden. Der Anerkennung, die am Freitag dem früheren Landwirtschaftsminister von agrarischer Seite ausgesprochen war, gegenüber bemerkte Dr. Wiemer, daß diese sich hinsichtlich nicht auch auf die Gewinne beziehe, die Herr von Bobbekeff aus Abfertigungsbeträgen erhalten habe, welche zum Nachteil der Arbeiter abgeschrieben worden seien. Der freiwirtschaftliche Redner erklärte, daß seine Partei gern für die Randwirtschaft etwas schaffen wolle, namentlich durch Beschäftigung der Arbeiter und Einrichtung von Verkehrsmitteln zum besten Austausch der Arbeitskräfte zwischen Industrie und Landwirtschaft. Energisch trat der Redner für die Reform des preussischen Wahlrechts im Sinne des Reichswahlrechts ein und wendete sich scharf gegen den Bureaukratismus im Kultusministerium. Nicht Drogen- und Fleischlohn, sondern Wissenschaft und Tatkraft seien die Träger der Kultur in unserer Zeit. Die Ausführungen des freiwirtschaftlichen Redners riefen längere Erörterungen zweier Minister hervor. Frhr. v. Aehrenthal meinte sich besonders gegen den Vorwurf, Reformierungspolitik zu betreiben, indem er so tat, als habe die Ministerverwaltung nur, um sich die Fortschritte der Elektrotechnik zu eigen machen zu können. Der Nationalliberalen gegenüber drückte er den Spieß um, indem er meinte, sie könnten doch nicht im Ernst daran denken, die Anstaltspflicht der Arbeitgeber bei Einkommen bis zu 3000 M. wieder zu beseitigen, da diese Bestimmung doch ihr eigenes Werk wäre. Herr Veltmann vertheidigte, daß er sich mit den übrigen Verwaltungen in Verbindung setzen werde, um durchzusetzen, daß die Zölle für die Jonen herabgesetzt würden, die bisher gebührend gewiesen seien. Dem Schluß der Sitzung folgte die Rede des Abg. Froemel (Fv. Bg.) aus, der den Etat im Sinne des Abg. Dr. Wiemer kritisierte. Darauf wurde gegen die Stimmen der Freiwirtschaften ein Schlussantrag angenommen und der Etat der Budgetkommission überlesen. — Nächste Sitzung am 7. Februar.

Volkswirtschaftliches.

Brasilianische Vorzugszölle gegenüber den Vereinigten Staaten. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rio de Janeiro: Brasilien verlängert bis zum Ende des Jahres 1907 die Zollverlängerung von 20 Prozent für Importe aus den Vereinigten Staaten.

Die Deffnung der Grenzen für die Einfuhr von Schweinefleisch aus Dänemark und Skandinavien hat sich, wie wir gleich vorausgesetzt haben, als ein Schlag ins Wasser erwiesen. Die Fleischpreise sind nach

einer dem „Berl. Tagebl.“ aus Schleswig-Holstein zugehenden Mitteilung nicht gefallen; es muß jetzt sogar ein Anzeichen der Schwinepest festgestellt werden. Dänemark hat nur wenige geschlachtete Schweine nach Deutschland eingeführt, da es in England ein besseres und sicheres Absatzgebiet hat und bei uns der Zoll das eingeführte Fleisch zu sehr verteuert. Eine Besserung würde neben der Zulassung lebender Schweine nur eine Zollermäßigung bringen. Die Quarantänestellen für eingeführtes bänisches Rindvieh zeigen seit dem Zutritt des neuen Zolltarifs einen rapiden Rückgang der Einfuhr. In Kiel ging die Einfuhr um reichlich 25 Prozent gegen die Einfuhr 1905 zurück; in Apenrade ist der Prozentsatz noch viel höher.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 14. Jan. Im Zoologischen Garten überfragt in der Abteilung der Gemisengebe aus Eiferfücht der Labriden vom Himalaya ein zwei Meter hohes Gitter und griff den Mäusenäsefisch vom Atlas, ein statisches Tier mit gewaltigen Hörnern, an. Es entspann sich ein heftiger Kampf, bei dem der Taube Sieger blieb. Der Gegner blutete aus mehreren Wunden, doch hofft man, ihn wiederherzustellen. Das Mäusenäsefisch des zoologischen Gartens warf zum ersten Male zwei Junge, die es aber sofort verpöste, eine Erscheinung, die vielfach bei den Nautieren in zoologischen Gärten beobachtet wird.

† Weiskensfeld, 10. Jan. Die gestern nachmittag abgehaltene Stadtvorordneten Versammlung wählte zu ihrem Vorsteher Leberhändler F. Kumpfe und zu dessen Stellvertreter Rechtsanwalt G. Anthe. Oberbürgermeister W. Achen wählte wieder der Versammlung bei und griff auch in die Verhandlungen ein. Es wurde dies aus der Mitte der Versammlung mit besonderer Genugtuung anerkannt und betont, daß die Stadtvorordneten gern bereit seien, zwischen Magistrat und Stadtvorordneten bestehende Mißverständnisse zu beseitigen. Bei Beratung des Etats 1907 für die städtische Wasserwerkverwaltung wurde die Anstellung eines Wassermeisters genehmigt. Der genehmigte Etat schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 78 000 Mk. ab. Der Erneuerungsfonds beziffert sich auf 89 695 Mk. Die entlastete Rechnung für das Wasserwerk pro 1905/06 weist an Aktiven 737 176,30 Mk., an Passiven 629 670,07 Mk. auf, so daß ein reines Vermögen von 107 506,23 Mk. verbleibt (+ 6572,02 Mk. gegen das Vorjahr). Ein bei diesem Punkte erörterter Antrag, dem Erneuerungsfonds der Wasserwerks, Gasanfalls-, Elektrizitäts- und Schlachthofkasse eine Summe von je 2000 Mk. zu entnehmen und als Betriebsfonds zu inkorporieren, welcher dem Magistrat bzw. den Deputationen bei der Befriedigung nothwendiger Ausgaben zur Verfügung stehen soll, wurde abgelehnt. Einmütige Zustimmung fand die Einführung einer fogen. Filialsteuer für diese Geschäfte, deren Besitzer außerhalb wohnen und ihre Steuern an Orte ihres Wohnortes bezahlen. Es sollen von diesen Zweiggeschäften an Gebühren an die Stadtkasse abgeführt werden auf die Person je 30 Mk., sobald die Zahl der Angestellten sich bis auf 10 beläuft; als weitere Sätze gelten bei 11 bis 20 Angestellten je 20 Mk., bei 20 bis 30 Angestellten je 10 Mk., bei 30 bis 100 je 3 Mk. und über 100 je 2 Mk. Einem Teile der städtischen Beamten wurde angesichts der Steuerungsverhältnisse Unterstützungen gewährt, die insgesamt eine Summe von 1000 Mk. repräsentieren.

x Chemnitz, 13. Januar. Am 15. Dezember fand hier die feierliche Einweihung des ersten sächsischen Crematoriums in Gegenwart der Spitzen der Zivil-, Militär-, Kirchen-, Justiz- und Regierungsbehörden statt. Zahlreiche Vertreter und Deputationen von den Feuerbestattungsvereinen Annaburg, Berlin, Dessau, Dresden, Glauchau, Halle, Königberg i. Pr., Leipzig, Mittweida, Rauen i. W., Zittau, Zwickau usw. waren gleichfalls erschienen. Die mächtige Stuppelhalle war bis auf den letzten Platz gefüllt und hinterließ die erste Feier bei den Teilnehmern einen tiefen Eindruck. — Bereits am Tage danach fanden zwei Einsegnungen unter Amtierung des Geistlichen statt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 15. Januar 1907.

„Neue Eisenbahnverbindungen zwischen Halle und Merseburg. Vom 1. Januar d. J. sind auf der Strecke Halle—Merseburg vier neue Zugverbindungen verschubweise eingerichtet worden:

Halle	ab 6 ³⁰ vorm.
Merseburg	an 7 ⁰⁰ vorm.
Merseburg	ab 7 ¹⁵ vorm.
Halle	an 7 ³⁰ vorm.
Halle	ab 5 ³⁰ nachm.
Merseburg	an 5 ⁰⁰ nachm.

Merseburg ab 6³⁰ nachm.
Halle an 6⁵⁵ nachm.

Hierdurch sind nicht nur die Fahrpläne zwischen Halle und Merseburg verbessert, sondern auch für Merseburg in Halle zum Teil günstige Anschlüsse nach und von den verschiedenen Richtungen gewonnen worden. Diese von der Eisenbahnverwaltung nach Überwindung großer Schwierigkeiten eingeführte Fahrpläneveränderung wird bei den engen Verkehrsbeziehungen zwischen Halle und Merseburg in den beteiligten Kreisen sicherlich mit Freuden begrüßt worden sein. Zur Sicherung der dauernden Erhaltung der neuen Verbindungen für den lebhaftesten Verkehr zwischen Halle und Merseburg liegt es wohl im Interesse der Bewohner beider Städte, im gegenseitigen Geschäfts- und sonstigen Verkehr auch die neuen Züge nach Möglichkeit zu benutzen. Es sei daher auf die Einrichtung der seit 1. Januar d. J. bestehenden neuen Verbindungen besonders hingewiesen.

□ Der Evang. Arbeiterverein veranstaltete am Sonntag abend im Restaurant „Zur guten Quelle“ einen gut besuchten Vortragabend. Herr Superintendent Bithorn sprach über „Deutsches Helidentum einst und jetzt, draußen und daheim“. Durch Vorlesen einer Reihe von Balladen zeigte der Herr Redner, wie das Helidentum im deutschen Liede widerhallt. Wenn in alten Zeiten unsere Vorfahren im Winter zusammensaßen, so war es ihnen der höchste Genuß, wenn ein Sänger Heldenlieder zur Harfe vortrug. Unmöglich ist der Heldegenie verkommen. Unser Volk singt heute zwar Naturlieder und Liebeslieder, aber das eigentliche Helidentum kommt zu kurz weg, auch im Konzert. Wohl bemüht sich die Schule, die Kinder mit alten und neuen Heldenliedern bekannt zu machen, aber auch die Erwachsenen sollten sich ihrer Helden freuen und das Herz durch den Heldegenie erheben lassen. Der Herr Redner hat darum eine Reihe von Heldenliedern dar und zwar zunächst aus der Zeit des siebenjährigen Krieges. Einigen einleitenden Bemerkungen, die in die Situation einführten, folgte die Ballade „Der Gast“, die das unvermuthete Erscheinen Friedrichs in Ussa schildert, ferner die Ballade „Das Regiment Fortake bei Hochkirch“, die die bewundernswürdige, todesmüthige Tapferkeit des genannten Regiments in der Unglücksnacht vom 14. zum 15. Oktober 1758 feiert. Ein Bild von der opfermüthigen Treue eines Beamten im Jahre 1807 gibt das Lied „Die alte Uhr“. Ueber die bekanntere Zeit von 1807 bis 1815 mit ihren Helden und Heldenliedern kurz hinweggehend, vermittelte der Herr Redner wieder bei dem neuen Heldegeniezeitler 1864 bis 1870. Einer der selbst gestiftet hat um das Deutschtum ist Theodor Storm. Eins seiner schönsten Lieder „Die Gräber von Schleswig“ hat er gesungen, als er dem fremdländischen Wesen weichen mußte. Wie die große Zeit selbst in das Leben des Kindes eingreift, schildern Karl v. Holtei und Karl Gerok (Des deutschen Knaben Fischgebet). Die Taten der Helden im Felde rühmen die Balladen „Epigonen“, „Die Trompete von Biowitz“. Daß aber auch heute noch der deutsche Soldat heldegemüth seine Pflicht tut, zeigen die Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika. Zwei Bilder aus dieser jüngsten Vergangenheit „Patrouillentreit“ und „Der Feldpostbrief“ brachten den Hörern recht deutlich zum Bewußtsein, was da draußen geschieht und geopfert ist, und daß diese Opfer nicht vergeblich gebracht sein dürfen. So zeigte der Abend im Spiegel der Poesie das Helidentum des Kampfes, vielleicht gibt ein späterer Abend Gelegenheit, das stille Helidentum der Arbeit zu betrachten.

Am 10. d. M. fand in Kösbach d. h. auf Veranlassung der Gesellschaft des Eisenbergwerkes „Mittel“ in Frankleben eine Versammlung von Grundeigentümern statt. Diese Gesellschaft bezieht bekanntlich im Geiselste ausgebeutete Braunsolensfelder und baut zurzeit in Großkayna eine große Zementfabrik. Das Ergebnis der Versammlung war, daß der Gewerkschaft jetzt 700 Morgen Felber bis 1. April 1908 zum Preise von 3300 Mk. pro Morgen notariell an Hand gegeben wurden. Mit dem Abtreten der Felber soll bereits in aller nächster Zeit begonnen werden. Wir wünschen der Gewerkschaft ebenso günstige Resultate wie in Kayna und Neumark. Wie wir übrigens hören, sollen die am 1. Februar d. J. ablaufenden Optionsverträge in Neumark — zirka 600 Morgen — von der Gewerkschaft akzeptiert sein und soll mit der vertraglichen Anbahnung bereits in diesen Tagen begonnen werden.

„Reperitur“ Änderung des Halleschen Stadtheaters. Herr Gode, der von seiner schweren Mandelentzündung wieder hergestellt schien, ist aufs neue erkrankt und kann infolgedessen in dieser Woche nicht aufreten. Anstelle der zum Dienstag angelegten Vorstellung „Die Journalisten“ wird „Mit Heidelberg“ (Umtausch gütlich) gegeben. — Der außerordentlich starke Besuch, den die letzte Vorstellung des Weihnachtsmärchens Rotkäppchen am Sonnabend fand, hat die Direktion veranlaßt, daselbe nunmehr zum definitiven letzten Male zu ganz

niedrigen Preisen am Mittwoch nachmittags zu wiederholen.

○ Die Reihe der diesjährigen Maskenbälle wurde am Sonntag eröffnet durch einen Volksmaskenball im „Kühniger Hofe“. Etwa 60 schönste Damen und Herren hatten sich dort eingefunden und vertrieben sich nach den Klängen der Musik die Zeit durch allerhand Kunstwerk; außerdem waren noch eine große Anzahl Zuschauer erschienen. 1/2 10 Uhr wurden die beiden schönsten Masken prämiert; es erhielt die beste Herrenmaske eine prämierte Uhr mit Kette, während der schönsten Damenmaske ein Kaffeeservice überreicht wurde. Die Verteilung der Prämien war gleichzeitig das Zeichen der Demaskierung. Im ganzen nahm das Fest einen guten Verlauf.

*(Eingefandt). Der Fußweg von hier nach Kössen und zwar vom Hildersbüchsen Grundstück an bis zur Lumaer Grenze ist in einem wahrhaft trostlosen Zustande, der unbedingte Hilfe verlangt. Einseher dieses ersucht das Selbsthilfe, hieron Noth zu nehmen und sich davon zu überzeugen, daß hier bald etwas getan werden muß, um den vielenbenutzten Weg wieder in normale Verhältnisse zu bringen.

*(Eingefandt). Die Sattler- und Tapeziermeister, Dekorateur u. d. hier sowie in unserer weiteren Umgebung, welche selbständig ihr Gewerbe betreiben, beschäftigten sich in mehreren Versammlungen mit der jetzigen Lage ihres Berufes. Insbesondere wurde die sogenannte „Schundkonkurrenz“ mit ihren fabelhaften Preisaufgeboten beleuchtet, wobei sich bei genauer Nachrechnung ergab, daß diese Schleuderpreise lediglich die Täuschung des kaufenden Publikums bezwecken. Mit allen rechtlich zu Gebote stehenden Mitteln soll daher dieser Schwindel aufgedeckt und der Öffentlichkeit übergeben werden. Mit Rücksicht auf den Preisverfall der Rohmaterialien und die Steigerung der Arbeitslöhne, der Lebensbedingungen usw. wurde ein allgemeiner Preistarif ausgearbeitet und von allen Anwesenden anerkannt und unterzeichnet.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

s Mäheln, 13. Jan. Gestern abend hielt der liberale Wahlverein Merseburg-Duerfurt im „Schützenhaus“ hier eine öffentliche liberale Wählerversammlung ab, die sich eines sehr guten Besuchs erfreute. Der Kandidat der vereinigten Liberalen in unserem Wahlkreise, Herr Gustav-Georg Müller, der sich in der Versammlung in eingehender Weise über die Ziele und Bestrebungen der freimüthigen Volkspartei, zu deren Grundfragen er sich bekannte, und erläuterte in klaren und allgemein verständlichen Worten sein Programm. Ueber die politische Lage und die Stellungnahme der Partei zu den wichtigsten sozialen und wirtschaftlichen Fragen sprach Herr Schuldbestorfer a. D. Schmidt-Dresden. Lebhafte Beifall belobte die trefflichen Ausführungen beider Redner. In der Diskussion nahmen zwei Merseburger „Genossen“, die Herren Gebelhafter Müller und Schneidermeister Trieme das Wort, um in sachlicher Form die Ausführungen der beiden Redner zu widerlegen. Neu war, daß Herr Müller u. a. erklärte, daß die sozialdemokratische Partei keine prinzipielle Gegnerin der Kolonialpolitik ist. Anzuweisen sei aber diesen Standpunkt bisher vertreten hatte, konnte er nicht vertragen. Herr Trieme istigte das längst widerlegte Märchen auf, daß die Regierung vor der Reichstagsauflösung ganz genau unterrichtet gewesen sei, daß in Südwestafrika Verhandlungen mit den ausländischen Potentaten eingeleitet waren. Herr Koch wandte sich vornehmlich gegen den Vorwurf, daß die Sozialdemokratie nur allein die Interessen der mittleren und unteren Volksschichten vertrete, und betonte ausdrücklich, daß er festhalte an dem alten freimüthigen Grundsatz: „Gleiches Recht für alle, gerechte Berücksichtigung aller Interessen, gleichmäßige Fürsorge für alle Volksschichten“. Die Einwendungen der sozialdemokratischen Redner, die freimüthigen sein Gegner des geheimen, getriebs und direkten Wahlrechts, was sie an Beispielen aus Bremen und Sachsen-Weimar zu beweisen suchten, wurden von Herrn Schmidt energisch zurückgewiesen; er konnte festhalten, daß in den angeführten Fällen die freimüthige Volkspartei stets entscheidende Gegnerin der Volksentzweigungen gewesen sei. In seinem Schlusswort empfahl Redner allen denen, welche nicht wollen, daß ein vaterlandsfeindlicher Sozialdemokrat oder ein extrem agrarisch-konfessionärer Landrat a. D. als Vertreter unseres Wahlkreises in den Reichstag einziehe, ihre Stimme am 25. Januar d. J. dem wahren Volkstribun Herrn Gustav-Georg Müller zu geben. Der lebhafteste Beifall bewies, daß die Ausführungen bei der überwiegenden Mehrzahl der Anwesenden begeisterten Anklang gefunden hatten.

s Freyburg, 14. Jan. Zwei glänzende verkaufene Wahlversammlungen hielt die liberale Partei unseres Wahlkreises am

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Vorzahlung von den Endabheften 1 Mk., monatlich 30 Pf.; durch die Postämter und die Post bezogen 1,30 Mk., durch den Verleger und Land 1,20 Mk. (Postnummer 6 9).
Geschiedt vierteljährlich 6 mal vormittags halb 9 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Festtagen; in dem Endabheften am Tage vorher ebenfalls 9 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sechsstufiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
sechsstufige landwirtschaftliche u. handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum 1. Spalte u. 8 Zeilen 10 Pf., nachher 15 Pf. Kleine Anzeigen 8 Pf. Restzahlen des Betrages 10 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle (siehe sämtlichen Anzeigenstellen) entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Die unvollständigen Einlieferungen werden keine Gewähr übernommen.

Nr. 12.

Dienstag den 15. Januar 1907.

33. Jahrg.

D. Marken-Not.

Als ein rühmliches Beispiel nationalen Opfermutes ist es dieser Tage einem deutschen Gutsbesitzer in den D. Marken — dem Rittergutsbesitzer und Rittermeister A. D. Kumbler — angerechnet worden, daß er sein Rittergut für 255 000 Mark an die Ansiedlungskommission in Polen verkauft habe, obwohl ihm von einer polnischen Bank 400 000 Mark geboten worden seien. Wenn die Sache nicht irgend einen Haken hat, wird niemand dem betr. Herrn sein Verdienst um die nationale Sache schmälern wollen. Umföweniger, als erst vor wenigen Tagen die „Frl. Ztg.“ von einem Sonderberichterstatter Mitteilungen über die polnische Krise erhielt, die auf die Zusammenfügung des Ansiedlungsfonds gerade durch Deutsche ein trübes Licht warfen, und die man kaum glauben möchte, wenn nicht ausdrücklich auf ein zufälliges Mitglied der Ansiedlungskommission als Quelle der betr. Angaben hingewiesen wäre. Man höre und staune:

„Unter unseren deutschen Grundbesitzern sind sehr viele, die aus unserer nationalen Sache ein reines Geschäft machen und uns die Büchse auf die Brust setzen mit der Forderung: Kaufe sofort, sonst kriegt es der Pole, der mir schon so viel geboten hat. Kaufen wir dann, so heißt es, wir zahlen unerschwingliche Preise und verlieren geradezu zur Aufgabe deutscher Güter. Kaufen wir nicht, so greift der Pole zu, und dann heißt es, die Ansiedlungskommission schlägt. Denn der Pole steht wirklich dahinter. Wir lassen uns ja nicht foppen, wir sehen immer genau zu. Aber es ist ordentlich ein Geschäft geworden, verläßliche Güter aufzufahren und dann die Konkurrenz gegen einander auszuspielen. Wir sind es immer Deutsche, bei denen den Agenten und Maklern das Geschäft gelingt. Das ist die bittere Erfahrung, die wir hier machen müssen. Freilich haben wir keine Entrennen in den Himmel zu versprechen, aber hier handelt es sich nicht um kleine Bauern und Tagelöhner, sondern um Gutsbesitzer, um die Stützen unserer nationalen Politik. Da sollte man wirklich auch soviel nationales Gewissen voraussetzen, das man an unseren Fonds, die ja Staatsgelder sind, nicht Ersparungen verübt oder gar skrupellos den Polen das Land in die Hände spielt.“

Das sind bitterböse Zustände, und man kann sich tatsächlich freuen, wenn man einmal vernimmt, daß ein Deutscher einen leicht erbällischen Weberslös von 150 000 Mark in die Schanze schlägt, nur um sich als Patriot in Ehren mit seinem Gewissen abzufinden. Freilich kann man sich angefaßt der ganz auffälligen Differenz zwischen dem von der polnischen Bank gebotenen und dem von der Ansiedlungskommission gezahlten Kaufpreise nicht verhehlen, daß eine nähere Aufklärung erwünscht wäre. War das Gut nach gewissenhafter Schätzung für die Ansiedlungskommission nicht mehr als 255 000 Mark wert, so erkant man, daß die polnische Bank sich zur Zahlung eines Aufschlages von nicht weniger als 57 Prozent entschloß. Selbst wenn man das politische Nationalempfinden noch so hoch einschätzt, so wird doch wohl auch das Bankinstinkt, das ja mit fremden Mitteln arbeitet, das Geld schwerlich geradezu wegwerfen. Allmählich sollen ja auch die Polen rechnen und wirtschaften gelernt haben und gerade der Gewandemann des genannten Frankfurter Blattes bezeugt ihnen, daß sie gelernt haben, sparsam, fleißig und nüchtern zu sein. Zwar nicht aus eigenem Antriebe, aber doch auf Zureden ihrer Prospekt, die ihnen „so lange gewedigt haben, daß sie ihre Nationalität und Religion nur bewahren könnten, wenn sie auch wirtschaftlich selbständig blieben, bis diese Predigten gefradet haben.“ Von solchen Leuten kann man wirklich kaum annehmen, daß sie ein Gut fast 60 Prozent über den Preis erwerben, den die Ansiedlungskommission zu zahlen vermag. Eine Anbeutung, als ob die Kommission nicht fulant genug wäre, macht übrigens die extrem-katolische „Post“, indem sie sagt: „Es wäre wünschenswert,

das der Fiskus in seinen Angeboten an Deutsche nicht zu zurückhalten wäre.“ Vom Standpunkt derer, die den Ansiedlungsfonds geschaffen haben, ist das sicher richtig. Aber diese ganze Methode, den Polonismus mit Millionenfonds zu bekämpfen, war von vornherein verfehlt, daß sie nur dazu beitragen konnte, das Nationalempfinden der Polen erst recht zu steigern.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus hat es am Sonnabend in der Tat fertig bekommen, die Generaldebatte über den Etat nach nur noch dreistündigen Erörterungen zu schließen und sich alsdann mit Rücksicht auf die Reichstagswahlen bis zum 7. Februar zu verlagern. Von allgemeinerem Interesse war an diesem Tage nur noch eine bedeutsame Rede des freisinnigen Abgeordneten Brömel. Derselbe hob zunächst den Gegensatz hervor, in welchen sich der Finanzminister mit seinen Ausführungen über den entscheidenden Wert des inländischen Marktes mit den Ansichten des Monarchen gesetzt habe, von dem das Wort herrührte: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“. Herr Brömel betonte weiter den Widerspruch, der zwischen der Wirtschaftspolitik des Finanzministers und der Kolonial- und Weltpolitik bestände, aber die gerade im herrschenden Wahlkampf entschieden werden sollte und die noch in den letzten Tagen der Kolonialdirektor Dernburg namens der Reichsregierung so warm befürwortet habe. Herr Brömel kritisierte weiter die Angaben des Finanzministers, er wies nach, daß Herr v. Rheinbaben die Tatsache völlig übergegangen habe, daß die deutsche Ausfuhr in den ersten neun Monaten des Jahres 1906 um 400 Millionen Mark gegen das Vorjahr gesunken, im ganzen Jahr wahrscheinlich um eine halbe Milliarde Mark gewachsen sei. Er verwies ferner darauf, daß alle befragten wirtschaftlichen Korporationen davor gewarnt hätten, nach den zehn Monaten, die seit Inkrafttreten des Zolltarifs verlossen, vorläufig ein Urteil über die Wirkungen dieser neuen Zolltarife zu fällen. Und doch habe Herr v. Rheinbaben empfindlich ausgedrückt, daß die Korporationen davor gewarnt hätten, nach den zehn Monaten, die seit Inkrafttreten des Zolltarifs verlossen, vorläufig ein Urteil über die Wirkungen dieser neuen Zolltarife zu fällen. Und doch habe Herr v. Rheinbaben empfindlich ausgedrückt, daß die Korporationen davor gewarnt hätten, nach den zehn Monaten, die seit Inkrafttreten des Zolltarifs verlossen, vorläufig ein Urteil über die Wirkungen dieser neuen Zolltarife zu fällen.



Der Reichszanler hat an den Agenten Weber als Vorsitzenden des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine ein Dankschreiben gerichtet, worin es unter anderem heißt: „Es hat mich sehr gefreut, zu hören, daß die Mitglieder des evangelischen Arbeitervereins am Wahltag

bis zum letzten Mann ihre nationale Schultigkeit tun werden; möge dieses patriotische Vorgehen vollen Erfolg haben und vorbildlich wirken.“

Der Gesamtverband der konservativen Partei hat am Donnerstag in Berlin tagt, um den Stand der Reichstagswahlbewegung zu besprechen. Es ergab sich dabei nach der „Kreuzzeitung“ in allen in Betracht kommenden politischen und tatsächlichen Fragen volle Einmütigkeit. Die Stimmung der sehr zahlreich erschienenen Teilnehmer war zuversichtlich, die Berichte aus den verschiedenen Wahlkreisen lauteten günstig. Es wurde beschlossen, am 28. d. Mts. eine neue Vorhandlung anzuberaumen, um die bei den Stichwahlen zu beobachtende Taktik festzusetzen.

Gesunder und ungeunder Parteidogmus. Die „Konf. Korresp.“, das offizielle Organ der konservativen Partei, befaßt sich darüber, daß die Nationalliberalen den konservativen Beifund angreifen, und stellen dabei die lustige Formel auf, es bedeute ungeunder Parteidogmus, wenn die Liberalen einen Reichstagskandidaten aufstellen, aber gesunden Parteidogmus, wenn das die Konservativen tun.

Freikonservative Reichstagskandidaturen. Die „Post“ veröffentlicht eine Uebersicht über die „ausreichendsten“ Kandidaturen der Reichspartei. Es sind deren 31. Im letzten Reichstag zählte die Reichspartei mit Einschluß ihrer 4 Hospitanten 22 Mitglieder. Von den 31 Wahlkreisen, die die Reichspartei in Angriff nimmt, waren zwei, nämlich Jauer Landesbut und Mühlhausen-Langensalsa, zuletzt von Abgeordneten der freisinnigen Volkspartei vertreten, während Bunsau-Löben bis 1903 dem freisinnigen Beifund angehörte. Mehrere Kandidaturen der Freikonservativen richten sich gegen die freisinnige Vereinigung.

Auf einen nicht üblen Gedanken ist man in Plauen im Bogland verfallen. Um die große Partei Nichtwähler an ihre Wahlpflicht zu erinnern, haben die bürgerlichen Parteien daselbst ein ganz besonderes Mittel ergriffen. An den Plakatsäulen hat man große Plakate angebracht, auf denen mit großen Lettern bekannt gemacht wird, daß in dem Wahlkreise Plauen im Jahre 1903 von 40 965 Wahlberechtigten 9196 sich nicht an der Wahl beteiligt haben. Dadurch war es möglich, daß der Sozialdemokrat schon im ersten Ansturm den Kreis mit 16 406 Stimmen nahm. Nur 1049 Wähler hätten genügt, um einen bürgerlichen Kandidaten durchzubringen. Das Plakat wird viel beachtet und gelesen. Wir wollen wünschen, daß es hilft. Auch in anderen Wahlkreisen überlegt man sich die Sache vielleicht.

Die Gastwirte und die Reichstagswahlen. Auch im Verein der Saalbesitzer von Berlin und Umgegend wurde auf die Wichtigkeit der Reichstagswahlen hingewiesen. Der Vorsitzende F. W. Wolter richtete in der letzten Sitzung des Vereins das Gesuchen an die Mitglieder, an der Reichstagswahl sich sämtlich zu beteiligen und dazu beizutragen, daß die Zusammensetzung des Reichstags eine andere werde als beim vorigen, dessen Gesetzgebung den Wahlkreis hart bedrückte durch fast unerschwingliche Steuern habe. Ein Gastwirt, der diesmal der Wahlurne fern bliebe, verdiene zugrunde zu gehen. Die Wahl sei eine geheime, niemand wisse, was für einen Stimmzettel der Gastwirt abgebe. Jeder Gastwirt aber müsse wissen, daß er nicht für einen Kandidaten stimme könne, der den Gastwirtsstand bedrückt hat oder von dem dies zu erwarten sei. Entschieden müssen Kandidaten bekämpft werden, die wie der Abgeordnete Rettig der Meinung sind, daß es nichts schade, wenn die Hälfte der Gastwirte verschwinden würden.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef taute am Sonnabend vormittag dem Erzherzog

